

Bahnhof Schöneweide – Angstzone für von Rechtsextremismus Betroffene

Auf den ersten Blick scheint der Bahnhof Schöneweide nichts bedrohliches an sich zu haben: Alles wirkt wie immer, Menschen passieren diesen Ort auf dem Weg zur Arbeit, Schlangen bilden sich vor dem Verkaufsschalter der S-Bahn, die wenigen kleinen Läden bieten ihre Waren an.

In dieser Form mag sich die Situation auch für Sie darstellen. Ihre Kleidung und Ihr Auftreten ist für Rechtsextremisten unverdächtig, vermutlich haben Sie eine weiße Hautfarbe und auf Ihre deutsche Herkunft kann geschlossen werden. Wahrscheinlich sind Sie deshalb bisher noch nicht mit Rechtsextremisten am Bahnhof Schöneweide konfrontiert worden und Sie haben diese auch nicht wahrgenommen.

Für andere Personengruppen und Minderheiten ist die Ruhe am Bahnhof Schöneweide trügerisch, denn Rechtsextremisten haben ein breites Spektrum an Feindbildern: Menschen mit Migrationshintergrund, die sie äußerlich z.B. an ihrer Hautfarbe als solche identifizieren, alternative Jugendliche mit Skateboards oder Kleidung, wie sie in der HipHop-Szene gerne getragen werden, Menschen, die ihre gleichgeschlechtliche Liebe offen zeigen und alle diejenigen, die sich offensiv gegen die rechtsextreme Menschenverachtung zur Wehr setzen.

Aus verschiedenen Gründen ist Rechtsextremismus an diesem Ort ein Problem für das demokratische und friedvolle Zusammenleben: Aktivisten dieser Szene wohnen im Umfeld des Bahnhofs Schöneweide. Selbstverständlich nutzen diese auch die öffentlichen Verkehrsmittel, zuweilen sind deshalb dort auch kleinere und größere Gruppen von bekannten Rechtsextremisten und ihren Sympathisanten zu beobachten. In unmittelbarer Nähe zum Bahnhof befinden sich mehrere Gaststätten, die häufig von diesen Rechtsextremisten, auch aus anderen Bezirken, aufgesucht werden: Auf ihrem Weg zu den Gaststätten wird fast zwangsläufig der Bahnhof Schöneweide passiert.

Rechtsextremisten versuchen zudem aktiv das Gebiet um den Bahnhof für sich zu reklamieren und von ihren erklärten Feinden freizuhalten, auch mit Gewalt. Dies musste Ende vergangenen Jahres ein engagierter PDS-Lokalpolitiker schmerzlich erfahren, als er nach einer rechtsextremen Demonstration nachts am Bahnhof Schöneweide zusammengeschlagen und verletzt wird. Eine Woche später feiern etwa 60 Rechtsextremisten in einer nahe dem Bahnhof gelegenen Gaststätte eine Geburtstagsparty, die von der Polizei aufgelöst wird. Hinzu kommen Hakenkreuz-Schmierereien, das Anbringen von Aufklebern und Plakaten mit rechtsextremem Hintergrund sowie das Verteilen von Flugblättern in Anwohnerbriefkästen. Auch mit Kundgebungen unweit des Bahnhof Schöneweide haben Rechtsextremisten öffentliche Präsenz gezeigt.

Mit allen Mitteln versuchen Rechtsextremisten ihre Dominanz rund um den Bahnhof Schöneweide zu unterstreichen. Die drohende Botschaft kommt an: Personen, die zu erklärten Feindgruppen von Rechtsextremisten zählen, nehmen den Bahnhof Schöneweide als Angstzone wahr. Das Betreten des Ortes birgt für sie die Gefahr, beleidigt und angepöbelt, schlimmstenfalls sogar angegriffen zu werden. Viele betreten den Bahnhof Schöneweide nur noch mit Angst oder versuchen, ihn gänzlich zu meiden.

Ein mehr als unwürdiger Zustand für die Betroffenen, aber auch für eine demokratische Gesellschaft. Unsere Aufgabe muss es sein, dafür zu sorgen, dass ein Ort wie der Bahnhof Schöneweide von allen demokratischen Personen und Minderheiten angstfrei genutzt werden kann. Dafür ist Zivilcourage von allen gefragt. Rechtsextremismus darf nicht Teil der Normalität werden. Helfen Sie mit!